

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Berichtsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 11.

Gottschie, am 4. Juni 1905.

Jahrgang II.

Deutsche Schularbeit und deutsche Gemeinbürgerschaft.

Die Deutschen sind kein Herdenvolk; blinde Gefolgschaftsleistung kennen sie nicht; der Deutsche will seine Eigenständigkeit, seine Individualität gewahrt wissen. Dieser Zug des deutschen Volkscharakters ist zugleich ein Vorzug und ein Fehler; ein Vorzug insofern, als das deutsche Volk ohne diesen individualistischen Trieb es kaum zur Höhe eines ersten Kulturvolkes der Welt gebracht hätte, ein Fehler, weil das deutsche Volk über die Parteistreitigkeiten nur zu leicht den Geist des Zusammenhaltens und jener strammen Einigkeit verliert, deren es im nationalen Kampfe bedarf. Schon die alten Römer betrachteten es zur Kaiserzeit als „ein Glück, daß diese Germanen immer miteinander haben“. Sie waren sich damals schon der großen Gefahr bewußt, welche aus der geeinten Volkskraft der Germanen dem römischen Reiche drohte, was ja dann später auch der geschichtliche Verlauf der Dinge tragisch bestätigte. Auch heutzutage liegt in der Uneinigkeit und im andauernden Zwiepsalt der Deutschen für deren nationale Gegner noch immer die größte Beruhigung und der größte Trost. Und während wir untereinander haben und zanken, geht uns der Staat, geht uns das Reich verloren; unter unseren Augen entsteht ein neues Österreich, das den alten geschichtlich ererbten Charakter abstreift. Das Dichtervort, „daß der Deutsche gebückt einhergehen muß im eigenen Hause“, es ist keine leere Redensart, kein leerer Schall mehr, es wird von Tag zu Tag mehr Wahrheit und Wirklichkeit.

Trotz alledem sind die Aussichten auf die Herstellung voller Einträchtigkeit und einer tatsächlichen alle Deutschen unseres weiten,

großen Vaterlandes umfassenden Gemeinbürgerschaft leider nur allzu gering. Selbst in gefährvoller Lage gestatten sich die Deutschen den Luxus der Uneinigkeit. Offenbar müßte die nationale Not und Gefahr für unser Volk in Österreich noch viel größer und schwerer werden, offenbar müßten über die Deutschen noch viel schlimmere und verheerendere Schicksalschläge kommen, als wir sie bereits erlebt haben, um im Drange der äußersten Not die volle nationale Einheit und Einigkeit der Deutschen zusammenzuschweißen. — Nur von der Einheit in nationalen Dingen sprechen wir, denn auf eine Einigkeit in den religiösen und politischen Anschauungen und Bestrebungen zu hoffen, wäre von vorneherein die größte Selbsttäuschung. Zu tief ist die Kluft, die unser Volk in den wichtigsten Fragen der Weltanschauung trennt, und auch auf rein politischem Gebiete dürfte die volle Einigung ein zwar sehr schönes, aber kaum erreichbares Ideal für uns bedeuten. An eine solche alle Deutschen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken umfassende „Gemeinbürgerschaft“ denken meist auch jene kaum, die dieses tönende Wort sonst gern im Munde führen; man versteht darunter wohl in der Regel nur die Gemeinbürgerschaft der Linksdeutschen, die Deutschen der rechten Seite pflegt man wenig in Rechnung zu ziehen.

Unsere nationalen Gegner, die Slaven, die Welschen, sind zwar auch untereinander politisch und religiös in Parteien gespalten, allein in nationaler Beziehung halten sie fest zusammen und stehen für ihr Volk da wie ein Mann. Wir Deutsche könnten von ihnen lernen, wie die gesamte Kraft eines Volkes zu nationaler Wehr, zu nationalem Schutze stramm zusammenzufassen ist. Nehmen wir da nur ein Beispiel, das uns am nächsten liegt. Wie scharf und rücksichtslos

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(28. Fortsetzung.)

An den Übergang von Z in tsch dürfen wir nicht Anstoß nehmen; es ist in der Mundart begründet, die auch Zink, Zinkel in Tschinkel u. dergl. umgewandelt hat. Bemerkenswert verdient, daß im alten Urbar der Personennamen Künz, der ja nichts anderes ist als eben Künz, vorkommt. Dem Ortsnamen Kunttschen begegnen wir übrigens auch in der Schweiz (Wallis). Nachzutragen wäre noch, daß in Handlern ein Hausname (Vulgoname) „Kouzn“ lautet. Die Ortschaft Kunttschen ist durch das interessante Eisloch, das „Kunttschener Eisloch“, auch weiterhin bekannt geworden.

Nicht weit von Kunttschen entfernt ist das kleine Lachner, im alten Urbar Lachner (eine Hube). Lachner ist ein in Gottschie häufiger Familienname; wenn daher der Gottscheer sagt „bei Loknarn“ (so lautet der Ortsname im Dialekt), so ist dies ähnlich zu verstehen wie Stalzer, Handlern. Slovenisch heißt das Dorf Luža = Pfütze, Lade. Notenstein, im alten Urbar Rattenstein (drei Huben) erklärt sich ähnlich wie Weissenstein von der Farbe des Gesteins. Er erinnert an das fränkische Notenstein; auch die anderen gottschieischen Ortsnamen mit Stein: Steinwand, Pockstein, Oberstein, Weissenstein hält er für fränkisch. Man kann nun wohl

ganz gut überzeugt sein, daß eine fränkische Einwanderung stattgefunden hat, ohne jedoch behaupten zu wollen, daß diese Ortsnamen, die sich auch anderwärts sehr häufig finden, insbesondere im Süden, in bayrisch-österreichischen Gebieten (Kärnten etc.), spezifisch fränkisch sein müssen. Nach unserer Ansicht sind die Franken nicht die ersten Bestiedler des Ländchens, sondern kamen erst später. Sie fanden demnach offenbar meist schon benannte Ansitze vor und hatten nicht häufig Gelegenheit, selbst Namen geben zu müssen. Der slovenische Name für Notenstein Rudeči kamen ist wahrscheinlich eine Übersetzung aus neuerer Zeit.

Komuzen, im alten Urbar „Gomülz oder Prundorf“ (drei Huben) genannt, slovenisch Komogeschrieben, leitet Herr Hofkaplan Steska von slovenisch Komol(e)c = Ellenbogen, Bug, Hügel ab. Die Gottscheer sagen „in der Gomuzn“. Ist das Wort nicht slovenisch — wir wollen das weder behaupten noch bestreiten —, so wäre allenfalls Mülzen zur Erklärung heranzuziehen, was nach Buch einen Ort bedeutet, wo viele vom Sturm abgerissene Äste liegen, oder Mulzen = Stall auf der Alpe. An der höchsten Stelle und schon jenseits der Grenze des Herzogtums Gottschie liegt Oberwarmberg, auch Petersberg, Sveti Peter genannt. Nach der „Landtgerichts Pidmarch und Gericht der Herrschaft Gottschie“ (1574) geht die Herrschaftsgrenze „in den Lofiner Noth auf den

ist nicht der politische Kampf, den die beiden slovenischen Parteien miteinander führen, und im slovenischen Schulverein herrscht doch festes Zusammenhalten und treues Zusammenstehen. Diese Einigkeit und Eintracht auf rein nationaler Grundlage ist bei uns Deutschen in Österreich bisher leider nicht Regel, sondern nur Ausnahme. Wir finden dieses alle Deutschen einigende Band bei den Deutschen in Krain, in manchen Gegenden Deutschböhmens und in neuester Zeit auch frische, sehr erfreuliche Ansätze hierfür in Tirol. Sonst aber suchen wir es zumeist vergebens.

An Rufsen und Rufsen zu nationaler Einigkeit fehlt es auch bei uns wahrlich nicht, aber über Worte und Phrasen kommt man schwer hinaus. Die Mahnung: „Seid einig, einig, einig!“ erscholl gerade in jüngster Zeit wieder, als der Deutsche Schulverein das Fest seines 25jährigen Bestandes beging, recht laut und vernehmlich; wir begegnen ihr auch vielfach in der „Festgabe“, welche „zur Jubelfeier des Deutschen Schulvereines am 13. Mai 1905“ erschienen ist. Gleich auf der ersten Seite schreibt da Gilbert Helmer, Abt des Stiftes Tepl in Böhmen: „Was uns Deutschen Österreichs vor allem nottut, ist die Einigkeit!“ Und in ähnlicher Weise Freiherr von Glumecky: „Einigkeit macht stark! Wächten die Deutschen Österreichs diese Wahrheit nie vergessen und nie dagegen handeln!“ Gleich darunter lesen wir das beherzigenswerte Wort Pommers: „Feinde ringsum! In Österreich können sich die Deutschen den Luxus der Uneinigkeit nicht gönnen. Das weiß jeder, aber keiner handelt darnach!“ Ganz richtig sagt Prof. Leonhardt, Obmann des Bundes der Deutschen in Niederösterreich: „Bei der deutschen Schutzarbeit muß ‚Einigkeit‘ das Lösungswort sein: das Schlachtfeld für parteipolitische Kämpfe dürfen die deutschen Schutzvereine nicht werden!“ Die Vereinsleitung selbst schließt die Gedächtnisrede mit der ersten Mahnung: „Laßt uns nicht vergeuden unsere Kraft durch unfruchtbareren Kampf im eigenen Lager. Laßt uns nicht zersplittern die uns zugemessene Spanne Zeit auf noch so vorklingende oder wohlklingende Neben. Laßt uns vielmehr mit Herz, Kopf und Hand einmütig, unerschütterlich und unermüdet tätig sein für die heilige Sache unseres deutschen Volkes!“

Wie kommt es denn, daß wir Deutsche trotz dieser richtigen Erkenntnis der Notwendigkeit der Einigkeit zum mindesten in Sachen des nationalen Schutzes doch noch so weit vom Ziele entfernt sind? Wie kommt es, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob der Ruf nach nationaler Einigung selbst fast zur bloßen Phrase geworden ist? Vielleicht hat Otto von Leizner da ein wahres Wort gesprochen, wenn er in die Festschrift des Deutschen Schulvereines schreibt:

„Der Deutsche muß dem Schicksal erst erliegen:
Dann lehrt es ihn zu kämpfen und zu siegen.“

Bluttigen Rain ins Creicz, in die Lachner, in Rhinacher Tabor in die Schaufel auf den Presul, in St. Peters Berg und Kirchen auf die Alnod in Straßers Thurm u. c.“ Der blutige Rain heißt jetzt Blutiger Berg bei Seitz, Lachner ist bei Premole, die Presulgegend nahe bei Oberwarmberg; die St. Peterskirche gehörte nicht mehr zur Herrschaft Gottschee. Oberwarmberg bedarf keiner sprachlichen Erklärung.

Und nun überschreiten wir bereits das Gebiet der Gemeinde Langenton und kommen in die Gemeinde und Pfarre Pöllandl, und zwar zunächst nach Steinwand. Es hat seinen Namen jedenfalls von der steilen Steinwand in der Nähe der Ortschaft. Im alten Urbar fanden wir dieses Steinwand nicht; die Ortschaft ist also erst nach 1574 entstanden. Was die slovenische Ortsbezeichnung Postericca bedeutet, wissen wir nicht zu sagen. In einem Ortschaftsverzeichnis (1892) heißt es übrigens statt Postericca Sosterica. Das Dorf Frata bei Steinwand besteht nun nicht mehr. Frata (Slovenisch) heißt Waldlichtung, Holzschlag. Es war dort, solange der Wald gelichtet wurde (Holz für das Eisenwerk in Hof) eine Niederlassung von meist slovenischen Holzarbeitern, Holzschlägern. Seitdem das Werk in Hof aufgelassen ist, ist auch der Holzschlag, die Frata ausgestorben. Auf der Höhe liegen einerseits Bogorelz

In schlichter Prosa ausgedrückt heißt das wohl so viel als: Es geht uns Deutschen im Grunde eigentlich noch immer zu gut, wir müssen vom Schicksal noch viel härter getroffen und in Zucht und Lehre genommen werden, bis wir endlich lernen werden, alle einträchtig zusammenzustehen. — Bis jetzt haben wir für einander leider immer nur Anschuldigungen und Vorwürfe; wir zanken fleißig miteinander, schimpfen wohl auch weidlich übereinander, aber uns die Hände zu reichen, in Treue und ohne gegenseitiges Mißtrauen gemeinsam nationale Arbeit zu leisten, fällt uns gar nicht ein. Im linken Lager wirft man den konservativen Deutschen vor, sie hätten kein nationales Gefühl, keine wahre Liebe zum deutschen Volkstum; man tadelt ihre „Gleichgültigkeit“ und „Teilnahmslosigkeit“, ja man verleiht sich selbst zu geradezu gehässigen Anwürfen, wie „Volksverrat“ u. dergl., brandmarkt die katholisch gesinnten Deutschen als national Geschlechtslose und gibt sie als „minderwertige“ Volksgenossen geradezu der Verachtung preis. Wir sind nicht blind und taub und geben zu, daß das deutsche Nationalbewußtsein tatsächlich nicht in allen deutschen Gauen Österreichs auf gleicher Höhe steht. Es liegt ja auch in der Natur der Sache, daß das nationale Leben und das völkische Gefühl in den gemischt-sprachigen Kronländern, die der Schauplatz nationaler Kämpfe sind, höher entwickelt ist als in den rein deutschen Gegenden. Aber an dem allein liegt es ja auch gar nicht. Man verschließt sich im Lager der konservativen Deutschen längst nicht mehr der Erkenntnis, daß die jagungsmäßigen Aufgaben und Ziele der deutschen Schutzvereine durchaus löblich, gut und zeitgemäß sind; man bedauert nur, daß der rein nationale Boden, der alle einigen könnte, mitunter verlassen worden ist, daß ab und zu Versuche gemacht wurden, die nationalen Schutzvereine in den Dienst kulturkämpferischer Ideen und einseitiger parteipolitischer und den konservativen Deutschen feindseliger Bestrebungen zu stellen. Theoretisch werde zwar oft genug betont, daß in den nationalen Schutzvereinen jede politische und religiöse Überzeugung Platz habe, die Praxis aber sei ganz anders gestaltet und nicht immer einladend und erfreulich für die Deutschen der rechten Seite.

Wie man hieraus ersieht, kann eine wirklich allgemeine, alle Deutschen umfassende Teilnahme an der so notwendigen Arbeit der deutschen Schutzvereine nur in dem Falle erreicht werden, wenn diese Vereine streng auf dem nationalen Boden bleiben und jedwede Verquickung mit irgendwelchen Nebenzwecken parteipolitischer und konfessioneller Natur aufs sorgfältigste und taktvollste vermieden wird. Erst wenn die nationalen Schutzvereine einmal tatsächlich und ganz dem Parteiengetriebe und dem konfessionellen Haber („Los von Rom!“ u. dergl.) entrückt sein werden, werden sie sich mit voller Macht ihrer edlen nationalen Auf-

andererseits Laubbüchel. Bogorelz (Bogorelc), im alten Urbar „Bagerelis“ geschrieben (eine halbe Hube), ist ein slovenischer Name und heißt zu deutsch: „der durch Feuersbrunst Verunglückte, der Abbrändler“. In unserem Falle wird es also wohl heißen: der abgebrannte Berggrücken, der abgebrannte „Büchel“. Wenn wir nicht irren, ist ja auch hinter dem Friedrichestein ein „abgeprennter Büchel“. Vielleicht hat ein zufälliger Waldbrand den Namen veranlaßt.

Laubbüchel (Labbichel) kommt im alten Urbar nicht vor und hat (als Weiler) auch aufgehört zu existieren. Es bedeutet eine mit Laubwald bestandene Anhöhe. Der slovenische Name ist Deleči verh. Ob der Name von delec = Teilchen, Wald, oder Grundanteil abzuleiten ist, können wir nicht bestimmt behaupten, vermuten es aber.

Etwas sonderbar mutet einen auf den ersten Anblick der Ortsname Dranbank, slovenisch Drampah an. Die Ortschaft bestand 1574 noch nicht; sie ist im alten Urbar nicht verzeichnet. Dranbank dürfte wohl ein Zwitterwort sein. Wang, nicht selten entstellt in bang, bank ist ein Wiesenfeld, eine Naturwiese, eine Ebene oder gesenkte Fläche. Das Wort ist süddeutsch.

(Fortsetzung folgt.)

gabe widmen können; dann aber werden sie auch ganz anderes leisten können als heutzutage, sie werden einen Machtfaktor bilden wie keine andere Vereinigung in unserem Vaterlande. Und würde eine Vereinigung, hinter der tatsächlich das ganze deutsche Volk steht und nicht bloß Bruchteile desselben, mittelbar nicht auch auf die politische Machtposition unseres Volkes von günstigem Einfluß sein?

Lassen wir also im nationalen Leben, in der nationalen Schutzarbeit für unser Volk alles beiseite, was uns trennen und entzweien kann, suchen wir immer nur das auf, was uns verbindet und einigt. Prof. Seemüller meint, die Geschichte des Deutschen Schulvereines sei die der nationalen und politischen Schulung der Deutschen in Österreich. Erst hätten sie ihn aufgezogen, heute erziehe er sie. — Es wäre zu wünschen, daß die Selbsterziehung der Deutschen, die durch die deutschen Schutzvereine am meisten gefördert wird, uns Deutsche auch zu gegenseitiger größerer Verträglichkeit, zu gegenseitiger aufrichtiger Achtung und Wertschätzung selbst bei Nichtübereinstimmung in religiösen und parteipolitischen Anschauungen erzoge. Auch hierin läge ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Allerdings, die Sache ist nicht so einfach und so leicht, als sie auf den ersten Augenblick scheinen mag; gilt es doch, auf beiden Seiten erst Berge des Mißtrauens zu ebnen, alteingewurzelte Vorurteile zu bannen — eine dornenvolle Arbeit, die nicht auf einen Wurf und nicht über Nacht gelingt. Aber anfangen muß man denn doch einmal; wenn man den Zweck will, muß man auch die Mittel wollen und die richtigen Wege einzuschlagen sich entschließen. — In Tirol ist es kürzlich gelungen, einen Volksbund, einen deutschen Schutzverein zu gründen gegen die fortschreitende Verwelschung des Landes, einen Verein, in welchem sich Altkonservative, Christlich-soziale, Angehörige der „Deutschen Volkspartei“ und Alldeutsche die Hand reichen zu gemeinsamer nationaler Arbeit. Der konservative Universitätsprofessor Dr. Mayr erklärte in Sterzing, daß seine Partei sich aus ganzem Herzen dem nationalen Bunde anschließe, und Pfarrer Steck sprach sein Bedauern darüber aus, daß es durch die Uneinigkeit der Deutschen verhindert worden sei, daß der neue Schutz- und Trugverein zum Heile der bedrohten Sprachgrenzen des Tiroler Landes nicht schon vor einem Jahrzehnt zu stande gekommen sei. — Was in Tirol möglich ist, das sollte doch auch für das gesamte deutsche Volk in Österreich nicht zu den Unmöglichkeiten und Utopien gerechnet werden dürfen. Die Stimmung zur Einigung aller Deutschen auf nationaler Grundlage scheint in neuester Zeit auch in Wien an Boden zu gewinnen, was mit Freuden zu begrüßen ist. Möchten diese erfreulichen Frühlingstrieb nicht wieder durch einen unzeitigen Frost verstopft werden!

Wir schließen unsere heutigen Ausführungen mit dem Worte Karl Prölls:

„Gemeinbürgerschaft“ ist ein gutes Wort,
„Gemeinsame Arbeit“ ihr besserer Hort!

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Personalnachricht.) Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, traf am 25. Mai abends in Gottschee ein und reiste am nächsten Tage mit dem Abendzuge von hier nach Goldegg ab.

(Bezirksschulinspektorat.) Am 21. Mai leistete Herr Professor Rudolf Beerz in seiner Eigenschaft als Bezirksschulinspektor bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee die Angelobung und übernahm die Agenden des Bezirksschulinspektorates.

(Spende.) Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg hat der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines anlässlich dessen Jubelfestes den Betrag von 1000 K als Jubiläumsgabe gespendet.

(Anerkennung.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 28. April 1905 Herrn Gymnasialdirektor Peter Wolsegger über sein begründetes Ansuchen von der Funktion eines Bezirksschulinspektors für die deutschen

Schulen der Bezirke Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl zu entheben gefunden und aus diesem Anlasse Seine Excellenz den Herrn Landespräsidenten beauftragt, Herrn Direktor Wolsegger für seine langjährige, verdienstvolle Wirksamkeit im Schulaufsichtsdienste seine Anerkennung auszusprechen. In dem betreffenden Präsidialerlasse bringt der Herr Landespräsident auch seinerseits für den großen Eifer, den der scheidende Herr Bezirksschulinspektor in vierzehnjähriger Tätigkeit stets an den Tag legte, sowie für dessen bewährtes taktvolles Vorgehen und für die erzielten beachtenswerten Erfolge seinen wärmsten Dank und seine volle Anerkennung zum Ausdruck.

(Sparkasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat Mai 1905. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate Mai 1905 175.511 K 89 h und behoben 154.523 K 01 h, wonach sich der Einlagenstand um 20.988 K 88 h erhöhte. Der Einlagenstand beträgt somit mit Ende Mai 1905 4.925.526 K 76 h. Hypothekendarlehen: Im Monate Mai 1905 wurden verausgabt 31.200 K, rückgezahlt hingegen 10.333 K 80 h, somit ein Zuwachs von 20.866 K 20 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Ende Mai 1905 3.765.083 K 32 h.

(Triduum.) In der Zeit vom 21. bis 24. Mai wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche eine feierliche dreitägige Andacht zu Ehren U. L. F. von der immerwährenden Hilfe abgehalten, bei welcher der hochw. Herr Pater Rektor Franz Weimann aus Wien die Predigten hielt. Am Sonntage bei Beginn der Feierlichkeit wurde das Gnadenbild in feierlicher Prozession unter dem Geläute der Glocken durch die Stadt getragen und sodann in der Kirche auf dem Marienaltar zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Die Häuser, an welchen sich der Festzug vorüberbewegte, waren beleuchtet. Der Hauptplatz war voll von Andächtigen; man schätzte deren Anzahl auf etwa 2000 Personen. Zugleich wurde auch eine Erzbrüderschaft unter dem Titel der „Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe“ gegründet. Die Abendvorträge des hochw. Herrn Pater Rektor, der sich als Kanzelredner eines bedeutenden Rufes erfreut, wurden von den Gläubigen sehr zahlreich besucht. Man schätzt den hochw. Herrn Pater Rektor hier allgemein hoch und ist jedesmal sehr erfreut, wenn er Gottschee mit seinem Besuche beehrt.

(Der Gottscheer Turnverein) feiert zu Pfingsten (10., 11. und 12. Juni) das Fest seines 20jährigen Bestandes. Das reichhaltige Festprogramm wird u. a. einen Begrüßungsabend, einen Frühshoppen, ein Schauturnen, einen Festzug durch die Stadt, einen Festkommers usw. umfassen. Auch auswärtige Turnvereine (Laibach, Görz, Triest, Abbazia usw.) werden zu dem Jubelfeste Abordnungen entsenden.

(Zur Veruntreuung der Geldbriefe auf der Strecke Wien-Triest) die aus Amerika nach Kroatien und Krain abgeschickt und zwischen Steinbrück und St. Peter unterschlagen worden sind, macht das Kreisgericht in Gills jene Parteien, die aus dieser Briefunterschlagung einen Schaden erleiden, darauf aufmerksam, ihre Schadenersatzansprüche bei dem genannten Kreisgerichte erheben zu wollen.

(Priorenwahl.) Im Orden der Barmh. Brüder wurde Dr. A. Hönigmann zum Prior für Tauris; der bisherige Subprior in Tauris, Pater Leopold Danev, zum Prior für Kandia bei Rudolfswert und der allseits bekannte und beliebte bisherige Prior von Rudolfswert, Rajetan Popotnik, zum Prior für Rainbach gewählt.

(Konferenz.) Die Sod. ss. C. J. des Gottscheer Dekanates hat ihre monatliche Versammlung am 15. Juni um 10 Uhr vormittags in Altlag.

(Zeichenfortbildungskurs.) Für den Zeichenfortbildungskurs, der in den diesjährigen Ferien an der k. k. Fachschule in Gottschee abgehalten werden soll, hat die Sparkasse der Stadt Gottschee 200 K, die Krainische Sparkasse 300 K, der Deutsche Schulverein 200 K bewilligt. Die Anmeldungen für diesen Kurs sind so zahlreich, daß es nur unter gewissen Umständen möglich sein wird, sämtliche Herren, die den Kurs mitmachen wollen, heranzuziehen.

(Sparkassetag.) Am 27. Mai fand in Klagenfurt ein Sparkassetag statt, an dem Vertreter von zwölf kärntnerischen

deutschen Sparkassen und der Sparkasse der Stadt Gottschee teilnahmen. Es handelte sich um eine Besprechung bezüglich Gründung eines Landesverbandes der deutschen Sparkassen in Kärnten und Krain. Einberuferin des Sparkassentages war die Sparkasse in Völkermarkt. Der Direktor derselben, Dr. Pinteritsch, welcher die Versammlung leitete, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch die Sparkasse der Stadt Gottschee, die ihren Obmann, Herrn Bürgermeister Alois Loy, entsendet hatte, am Sparkassentage teilnehmen und hiedurch bekunde, daß sie in wohlverstandener kultureller Interessengemeinschaft sich an die Bestrebungen der kärntnerischen Sparkassen anschließe. — An der Versammlung nahmen auch die Abgeordneten Dr. Lemisch und Mettnitz teil. Den Gegenstand der Beratung bildete der Statutenentwurf für den zu schaffenden Verband. An der Wechselrede beteiligten sich die Vertreter sämtlicher Sparkassen und es wurden auch einzelne von Herrn Bürgermeister Loy beantragte Abänderungen angenommen. Die Satzungen des Landesverbandes haben eine derartige Fassung, daß hiedurch die selbständige Wirksamkeit und das selbständige Leben der einzelnen Sparkassen in keiner Weise berührt wird.

— (Häckeleien.) Unter dieser Spitzmarke brachten wir schon in einer der letzten Nummern vernichtende Urteile von hervorragenden Gelehrten über Häckels „Welträtsel“, mit welchen ein Unbekannter in Graz unsere geehrte heimatische Lehrerschaft vertraut machen will. Dem Zoologen, dem Vertreter der Naturwissenschaft wollen wir dabei gar nicht nahe treten. Häckel mag von Haus aus ein tüchtiger Fachgelehrter sein. Aber so geht es eben, wenn der Schuster nicht bei seinem Leisten bleibt. Was ist dem Manne nur eingefallen, daß er sich auf den Philosophen, auf Begründer einer neuen Weltanschauung, ja auf den Propheten einer monistisch-naturwissenschaftlichen „Religion“ hinauspielt! Daß Häckel von Philosophie herzlich wenig versteht, haben ihm die gewiegtesten Vertreter der Philosophie in Deutschland nachgewiesen und geradezu vernichtende Urteile über ihn gefällt. (Man lese z. B. nur die Kritik des deutschen Philosophen Paulsen, die wir in Nummer 8 unseres Blattes mitgeteilt haben.) Noch mangelhafter aber sind Häckels Kenntnisse in der Religionswissenschaft und in der Theologie. Kein Wunder, wenn er da recht gründlich aufgejessen ist und sich ein beschämende Blamage geholt hat. In seinen „Welträtseln“ nämlich beruft er sich u. a. auf ein Buch mit dem Titel „Saladin“, Jehovas gesammelte Werke. Diesen Saladin gibt er als „scharfsinnigen Theologen“ aus. Dieser Saladin ist nun, wie Meffert mitteilt, ein ganz obskurer Winkelschreiber, der eigentlich William Stewart Ross heißt. Geboren in Glasgow, studierte er etwas Theologie und ging dann in die Journalistik, wo er seiner Bosheit und Gemeinheit durch obige Schmähschrift freien Lauf ließ. „Durch Benützung dieses Pamphlets und dessen Anpreisung als ‚wissenschaftliches Werk‘, sagt Doktor Meffert, „ist Häckel aus der Liste der ehrlichen, wahrheitsliebenden, wahren Wissenschaft gestrichen worden, was ihm von allen Seiten bezeugt wurde.“ — Häckels Kollege an der Universität Halle, Professor Voofs urteilt in seiner Schrift „Antihäckel“: „Es ist ein Schandbuch eines unwissenden und groben Journalisten niederster Art. Ich war nach einigen Zitaten, die Häckel aus seiner ‚Quelle‘ gibt, darauf vorbereitet, daß der ‚Saladin‘ ein ganz böses Buch sein müsse; doch solches Geschmiere in einem von einem Kollegen benutzten und empfohlenen Buch zu finden, erwartete ich nicht. Daß Professor Häckel so tief unter dem Niveau eines ernst zu nehmenden und selbst ernstest Gelehrten steht, daß er solch ein Buch in hohen Tönen preisen kann — das ist mir eine neue Entdeckung gewesen.“ (S. 17.) . . . „Ich will beweisen, daß Herr Professor Häckel durch die Ignoranz, die er gezeigt, und durch den Ton, den er sich erlaubt hat, sich um die Ehre gebracht hat, in urteilsfähigen Kreisen als ein wissenschaftlicher Schriftsteller zu gelten.“ (S. 20.) . . . „Solch ein Mann, der in bezug auf das Christentum nicht einmal mehr über Volksschulwissen verfügt, will über ‚Wissenschaft und Christentum‘ reden.“ (S. 29.) — Das Schönste dabei ist, daß Häckel selbst dieses Verdammungsurteil indirekt bestätigt hat. Als nämlich Häckels „Welträtsel“ ins Englische

übersetzt werden sollten und er dabei auch dem englischen Publikum mit seiner „Saladinsquelle“ aufwarten wollte, da trug, wie Meffert mitteilt, der Übersetzer bei der Neuausgabe der Schrift Bedenken, mit dieser „Quelle“, deren mehr als traurigen Charakter die englische Kritik längst dargetan hatte, vor das Publikum zu treten und „der scharfsinnige Theologe Saladin“ wurde von Häckel selbst gestrichen. An der betreffenden Stelle (S. 110) liest man jetzt u. a.: „Professor Häckel hat nun erkannt, daß er in bezug auf den Wert seines Gewährsmannes im Irrtum war, und hat einige der Behauptungen dieses Kapitels zurückgezogen.“ Trotzdem aber Häckel für die englische Ausgabe die Saladinsquelle aufgegeben, hat er den diesbezüglichen Abschnitt in der deutschen Ausgabe stehen lassen. Also seine eigenen Landsleute, die Deutschen, sollten auch weiterhin irre geführt werden! Wer solche „doppelte Buchführung“ für zulässig hält, richtet sich selbst. — Übrigens wurden dem Jenenser Gelehrten auch schon früher, und zwar in seinem engeren naturwissenschaftlichen Fache, ganz sonderbare Praktiken nachgewiesen. So ließ er einmal ein und denselben Holzstock dreimal nebeneinander abdrucken und die vollkommen gleichen Figuren als Embryo des Hundes, des Huhnes und der Schildkröte bezeichnen. Damals schrieb der Zoologe His: „Es bleibt das Verfahren von Professor Häckel ein leichtfertiges Spiel mit Tatsachen, gefährlicher als das früher gerügte Spiel mit Worten. . . Ich selbst bin im Glauben aufgewachsen, daß unter allen Qualifikationen eines Naturforschers Zuverlässigkeit und unbedingte Achtung vor der tatsächlichen Wahrheit die einzige ist, welche nicht entbehrt werden kann. Auch heute noch bin ich der Ansicht, daß mit Wegfall dieser einen Qualifikation alle übrigen, und sollten sie noch so glänzend sein, erbleichen. Mögen daher andere in Herrn Häckel den tätigen und rücksichtslosen Parteiführer verehren; nach meinem Urteil hat er durch die Art seiner Kampfführung selbst auf das Recht verzichtet, im Kreise ernsthafter Forscher als Ebenbürtiger mitzuzählen.“ („Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung“. Leipzig, 1874, S. 171.)

— So sieht also der Mann aus, auf den die materialistisch-atheistische Sozialdemokratie schwört und für dessen Schriften man auch in unserer Heimat Propaganda machen will.

— (Vom Wetter.) Wie anderwärts so war auch in Gottschee fast der ganze Mai kühl und naß; Regen reihte sich an Regen. Meteorologen behaupten, daß die ungewöhnlich großen Sonnenflecken in diesem Jahre das andauernd kühle Wetter verursachen. Der Newyorker Gelehrte Dr. Johnson stellt überdies auch die Theorie auf, daß die allgemeine Genickstarre-Epidemie ebenfalls durch diese ausgedehnten Sonnenflecken veranlaßt werde. In ganz Amerika beschäftigen sich die medizinischen Gesellschaften mit dem Studium der Genickstarre, die sich immer mehr nach dem Westen ausbreitet. Man befürchtet, daß die Epidemie bis in den nächsten Winter hinein dauern und noch schlimmer auftreten werde. — Am 26. Mai hörte es endlich zu regnen auf und tags darauf erfolgte die volle Aufheiterung bei ziemlich niedriger Temperatur. Am 27. Mai gab es in der Frühe in einzelnen Strichen (z. B. bei Seele) sogar Reif, der die Fjolen teilweise versengte.

Mitterdorf. (Bienenzuchtverein.) Auf der letztthin hier abgehaltenen Hauptversammlung erfuhr man vorerst, daß genannter Verein 28 Mitglieder, die Bücherei desselben 18 Bände und 171 Lieferungen von Bienenzeitungen zähle. Ein von der Südmärk gespendeter Betrag wurde zum Ankauf von Gerätschaften verwendet. Den Jahreseinnahmen pro 139 K 3 h standen 137 K 17 h an Ausgaben gegenüber, was einen Kassarest von 1 K 86 h ergibt. Wie die Bienenzucht ohne nennenswerte Schwierigkeit Gemeingut des Volkes werden könnte und im eigenen Interesse der Bevölkerung auch werden sollte, darüber sprach in höchst anregender Weise der Vereinsobmann. Bei der Wahl des Ausschusses wurde Oberlehrer Herr Georg Exter zum Obmann wiedergewählt, sein Stellvertreter wurde Herr Josef Tomitsch aus Gottschee. Die übrigen Ausschußmitglieder sind die Herren: Jakob Povše, Josef Samide, Schulleiter, Johann Verberber aus Rain, Johann Jalkitsch aus Mooswald, Georg Tschinkel

aus Mitterdorf und Matthias Krauland aus Obren. Schließlich wurde der Ankauf des Werkes „Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht“ von Alfonso und die unentgeltliche Abgabe von Schwärmen an solche heimliche Besitzer, die Zimter werden und dem Vereine beitreten wollen, beschlossen.

— (Personalnachrichten.) Der Pater Prior der Barmherzigen Brüder in Tantar bei Jerusalem, Herr Dr. A. Hönigmann, war leztlich mehrere Tage auf Besuch bei den Seinigen in Windischdorf. Er begibt sich in einigen Wochen wieder in gleicher Eigenschaft auf seinen bisherigen Posten, da er bei der vor kurzem stattgehabten Wahl neuerdings auf drei Jahre zum Prior des unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich stehenden Spitals in Tantar gewählt worden ist. — Fräulein Mathilde Gorjanec, bisher in Nesselthal, wurde zur Lehrerin für Mitterdorf ernannt und hat die Stelle bereits angetreten.

— (Feuer.) Dieser Ruf verbreitete sich auf einmal am 31. Mai gegen Abend in Windischdorf und das Glöcklein der dortigen Kapelle rief bald so heftig um Hilfe, daß der Schwengel herunterfiel. Glücklicherweise konnte das Feuer sogleich gedämpft werden. Das fünfjährige Kind des Urban Naglitsch war nämlich unvermerkt mit einem Feuerbrande zu dem knapp an der Scheune gelagerten Farnkraut gekommen und zündete dieses an. Erschreckt durch das entstehende Feuer lief das Kind zur Mutter und rief ihr zu, daß es draußen brenne. Die auf den Feuerlärm sogleich herbeigeeilten Nachbarn löschten das Feuer, ohne daß außer dem verbrannten Farnkraut Schaden zu verzeichnen war. Es kann nie genug davor gewarnt werden, daß Eltern Zündhölzchen überall umherliegen lassen; die meisten Feuerbrünste entstehen bekanntlich durch Kinder.

— (Alter und neuer Markt.) Der Urbanmarkt in Malgern war trotz schlechten Wetters gut besucht und der Viehaustrieb groß. Der Handel ging flott und wer nur halbwegs zum Anschauen war — gemeint sind nur Ochsen und Kühe —, der fand einen Käufer. — Die Landesregierung hat für Mitterdorf zwei neue Märkte bewilligt, und zwar am 5. April und 1. Juni jeden Jahres.

Obernösel. (Verurteilt) zu sieben Monaten strengen mit wöchentlich zwei Fasttagen verschärften Gefängnisse wurde am 24. Mai beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert der starke Krüppel Markus Kofler, der, wie bereits in Nummer 4 des heurigen Jahrganges gemeldet, den an einem Leibschaden leidenden Rutscher Matthias Petschauer vulgo „Taz“ mit seinem Stelzfuß lebensgefährlich „bearbeitete“. Die schwere körperliche Verletzung stellten zwei gerichtliche Kommissionen fest, die erste gleich nach der Beschädigung und die zweite vor kurzem mit Beziehung der Ärzte Herrn Dr. Desfranceschi und Herrn Dr. Bappotić aus Rudolfswert.

— (Die Taufe) mit dem Ritus für Erwachsene wurde am 21. Mai an dem gut vorbereiteten, in New York geborenen achtjährigen Karl, einem Sohne des Schneiders Matthäus Weiß und der Marie Montel aus Niedermösel, welche sich nach Zurücklassung ihrer Kinder in die Fürsorge ihrer braven Schwiegereltern wieder nach Amerika begaben, in der hiesigen Pfarrkirche vollzogen. Als Taufpaten fungierten Postmeister Herr Johann Lachner samt Frau. Da eine solche Taufe, deren Ritus besonders erheben ist, bisher hier noch nie vorgenommen worden ist, so wohnten dem Taufakte sehr viele Pfarrinsassen bei.

Tschermoschnitz. (Verschiedenes.) Die Neuwahl in die Gemeindevertretung, die am 8. Juni hier hätte stattfinden sollen, wurde vorläufig auf acht Tage verschoben. Gewählt werden in drei Wahlkörpern 18 Ausschußmitglieder. — In Althag löste sich vor einigen Tagen oberhalb der Straße ein mächtiger Felsen, kollerte den Bergabhang hinab und traf das Haus des Georg Grill neben dem Haustor. Die Mauer erhielt Sprünge. Wäre die Wucht des Felsen nicht durch eine ihm im Wege stehende Buche abgeschwächt worden, so hätte er jedenfalls die Mauer eingeschlagen und wäre ins Schlafgemach des Besitzers eingedrungen. Es war 3 Uhr nachts. — Wer Butter und Käse braucht, wird sich nun auch nach Tschermoschnitz wenden können. Die verschiedenen Kessel und Butter-

fässer und was man sonst noch bei einer Molkerei braucht sind bereits angekommen, nur die Milch geht noch ab, jedoch auch diese wird nicht lange auf sich warten lassen. — Alles geht bei uns, nur mit Schule und Wasserleitung will's nicht recht gehen. Die neue Schule, soviel an ihr schon gebaut ist, haben unlängst unsere Gemeindeväter beschlossen, von Grund aus zu zerstören. Von der Wasserleitung wollen wir nächstens erzählen.

Mrauen. (Sterbefall.) Am 3. Mai starb hier der gewesene Gastwirt und Hausbesitzer in Gottschie Herr Johann Braune im Alter von 78 Jahren nach mehrmaligem Empfange der heil. Sterbesakramente. Der Verstorbene hatte seinerzeit einen schwungvollen Sohlenhandel betrieben. Dreiundzwanzig Jahre war er in Mrauen ansässig. Der Verbliebene erfreute sich allseitiger Hochachtung, wovon die Beteiligung am Leichenbegängnisse zeugte. Auch Angehörige aus Gottschie sind zur Leichenfeier erschienen. R. I. P.

Altag. (Unglücksfall.) Am 17. Mai verunglückte der 47 Jahre alte Häusler Johann König aus Hohenberg Nr. 15 im Walde beim Schaufelmachen. Er schlug mit dem Axtstiel an einen Stamm; der Hieb prallte ab in den Kopf des Verunglückten, der sich die ganze Ohrmuschel weghieb und im Walde liegen ließ.

Maierte. (Zubelfeier des Deutschen Schulvereines.) Am 21. Mai wurde von der Ortsgruppe Maierte-Schöflein das Zubelfest des Deutschen Schulvereines im Schulgebäude zu Maierte festlich begangen und zugleich mit der Jahreshauptversammlung der genannten Ortsgruppe verbunden. Das Schulhaus und auch andere Häuser des Ortes trugen Flaggenschuck. Zur Feier hatte sich nicht nur die hiesige Bewohnererschaft, sondern auch viele Leute aus den Nachbardörfern eingefunden. Die Ortsgruppe Nesselthal entfandte ihren Obmann Herrn Schober und den Obmannstellvertreter Herrn Perz. 70 Vereinsmitglieder nahmen an der Festversammlung teil. Nachdem Herr Lehrer Porubski den Festprolog gesprochen, hielt der Obmann der Ortsgruppe, Herr Peter Krauland, die Festrede, in der er dem um den Schulverein und um die deutsche Schulkommune in Maierte so hoch verdienten langjährigen Vereinsobmann Dr. Weitlof einen warmen Nachruf widmete und die Bewohnererschaft Maiertes in jene traurige Zeit zurückversetzte, wo Maierte noch keine Schule besaß und die hiesigen deutschen Kinder gezwungen waren, die mehr als eine Stunde entfernte slovenische Schule in Tschernembl zu besuchen, wo sie ihrer Muttersprache entfremdet wurden. Dankbarkeit und Nationalgefühl müßte die Gottscheer und insbesondere die Bewohner Maiertes an den Deutschen Schulverein fetten. Die Rede des Ortsgruppenobmannes sowie auch die darauf folgende Ansprache des Herrn Lehrers Bosnik wurden mit lebhaftem Beifall und stürmischen Heilrufen begrüßt. — Der Jahresbericht der Ortsgruppe, den der Obmann erstattete, stellte die Tatsache fest, daß die Mitgliederzahl (74) im Steigen begriffen ist, was in einem deutschen Grenzorte gewiß doppelt erfreulich ist. An die Hauptleitung wurden 147 K abgeführt. Auf Antrag des Herrn Lehrers Schober wurde der bestehende Vereinsvorstand durch Zuruf wieder gewählt. Bei der Festversammlung wurden an Mitgliederbeiträgen 146 K, an Gedenkspenden 35 K 60 h eingenommen. Zur dauernden Erinnerung an das schöne Fest wurde auf dem Turnplatz der Schule in feierlicher Weise eine Eiche gepflanzt. Während dieses Festaktes spielte die Musikkapelle eine weihewolle Weise. Die markige Weiserede hielt der Ortsgruppenobmann Herr P. Krauland. Brausende Heilrufe erschollen weithin; die Anwesenden stimmten begeistert die Gottscheer Hymne an, die entblößten Hauptes gesungen wurde. Bei Gesang und Gläserklang fand die erhebenende Feier ihren Abschluß. Begrüßungen sandten die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien, der Deutsche Turnverein in Gottschie und Fräulein Margarete Jallitsch in Klagenfurt, welche gleichzeitig unserer Ortsgruppe mit einem Jahresbeitrage von 10 K beitrug.

Winkel. (Sammlung.) Mehrere amerikaniische Gottscheer haben in Toledo für eine Feldkapelle den namhaften Betrag von K 104.16 gesammelt. Johann Högler spricht im Namen der Ortsinsassen den Spendern den tiefgefühlten Dank aus.

Langenton. (Schulangelegenheit von der Nachbarschule Unterwarmberg.) Weil bekanntlich Beispiele „hinreißen“, soll auch der Ortschulrat in Unterwarmberg an die Renovierung seines Schulgebäudes denken. Nun, daran zu denken, wäre freilich Zeit; dann aber braucht gut Ding immer gute Weile. Ende Februar ist der bisherige Lehrer und Schulleiter an der Unterwarmberger Volksschule nach Gollrad (Steiermark) übersiedelt, und trotz zweimaliger Ausschreibung der vakant gewordenen Lehrer- und Leiterstelle hat sich bis heute um den Posten keine Lehrkraft beworben. Der regelmäßige Schulunterricht mußte daher eingestellt werden, nur an zwei Wochentagen wird Religionsunterricht erteilt. Zwölf Lehrer sind seit dem Bestande (1881) der Unterwarmberger Volksschule — also innerhalb eines Zeitraumes von 24 Jahren — von dort schon fortgezogen, was mit Bezug auf den regelmäßigen Unterricht sehr bedauerlich ist.

Rudolfswert. (Miliaria.) Über Verwendung der Landesregierung wurde seitens des Ministeriums des Innern zur klinischen Erforschung der Miliaria-Epidemie im Bezirke Rudolfswert der Universitätsprofessor Herr Dr. Ortner in Wien entsendet. Derselbe begab sich am 27. Mai in Begleitung des Landes-sanitätsreferenten Herrn Dr. Zupanc und des Laibacher Epidemologen Herrn Doktor Plečnik in das Epidemiegebiet.

Neumarktl. (Schiller- und Schulvereinsfeier.) Die Samstag, den 13. Mai, veranstaltete Schiller- und Schulvereinsfeier zu Neumarktl in Oberkrain nahm einen erhebenden Verlauf. Der Besuch war gut und die Stimmung eine der Bedeutung der Feier würdige. Die Schmückung des Saales, welche Betriebsleiter A. Meyer besorgte, war vortrefflich gelungen. Die Blüthe Schillers, das Schulvereinswappen, das Bild Doktor Weitlofs prangten in herrlichem Grün. Das elektrische Licht mit elektrischen Transparenten wurde kunstförmig zur Geltung gebracht. Eröffnet hat die Feier Bergdirektor S. Rieger als Obmann des Festausschusses mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Wiederkehr des hundertsten Todestages eines der größten deutschen Dichters, des unvergesslichen Schillers, und die Feier des 25jährigen Bestandes des deutschen Schulvereines, der größten völkischen Schöpfung der Deutschen Oesterreichs, auch die deutschen Vereine Neumarktls nicht untätig ließ. Sie hätten sich zu der wenn auch bescheidenen, so doch nicht minder bestgewollten Feier zusammengefunden. Er begrüßte namens des Festausschusses alle Teilnehmer, insbesondere die auswärtigen Gäste und darunter namentlich Herrn Professor Dr. J. J. Binder auf das herzlichste. Nach der Begrüßungsansprache sang die Liedertafel „Die Wacht“ mit voller Wirkung. Den Festgruß, welchen Pfarrer D. Kernstock dem Schulvereine gewidmet, brachte K. Scharinger mit Beifall zum Vortrage. Abermals trat die Liedertafel auf und dieser folgte die Festrede, welche wohl den Glanzpunkt der Feier bildete. In fast einstündiger freier Rede bot Professor Dr. J. J. Binder eine Musterleistung in Aufbau, Inhalt und Vortrag. Das Leben und Wirken Schillers, seine Charakterstärke, die Wirkung auf das deutsche Volk und alle Kulturnationen der Welt verstand Dr. Binder in einer Verständlichkeit darzulegen, daß nach der Rede selbst Festteilnehmer, die früher von dem großen Dichter nur wenig wußten, über dessen Bedeutung klar waren. Mit derselben Geschicklichkeit verstand es Dr. J. J. Binder, die Bedeutung des Schulvereines im allgemeinen und der Neumarktl Gruppe im besonderen in seine Rede einzuflechten. Dr. Binder nahm an der Feier der vor zwanzig Jahren erfolgten Gründung der Neumarktl Gruppe teil, er vermochte darum die damalige Begeisterung des ganzen in Fahnenstern prangenden Marktes mit seinem Bürgertum aus eigenen Erlebnissen zu schildern und mit den derzeitigen Verhältnissen wirkungsvoll in Vergleich zu ziehen. Seit neunzehn Jahren unterhält die Gruppe einen gut besuchten Kindergarten, zu welchem sie außer der Beistellung der Kindergärtnerin, die der Hauptverein entlohnt, einschließlich des Aufwandes für die reichlichen Christbefeuerungen etwa 1200 K alljährlich aufzubringen hat. Die größten Opfer für den Kindergarten bringt Bürgermeister K. Mally und dessen Frau als Obmännin des

Kindergartenausschusses. Die schwierigste und dafür auch verdienstvolle Aufgabe, welche die Neumarktl Gruppe während ihres Bestandes löste, war die Schaffung des Schulhauses in der deutschen Grenzgemeinde Weisensefels. Bei kaum einem zweiten Schulhausbau gab es so bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden als in Weisensefels. An der endlichen Beseitigung derselben und Verwirklichung des Baues hat der Obmann der Gruppe, Bergdirektor S. Rieger, die größten Verdienste; er hatte allein insgesamt an hundert Fahrten der Weisensefeler Schule wegen zu machen, eine Leistung, die nicht nur bedeutende Opfer an Zeit, sondern auch an Geld erheischte. Die Zahl der Mitglieder der Gruppe betrug in der ersten Zeit wesentlich über 100, sie sank später herab. Die Durchschnittsabfuhr an die Zentrale während der 20jährigen Tätigkeit betrug rund 200 K im Jahre. Nach der mit großer Begeisterung aufgenommenen Festrede trat wieder die Neumarktl Liedertafel auf und dieser folgte der vielverdiente Oberlehrer der Weisensefeler Schule, A. Ebenhut, mit mehreren Einzelvorträgen, die J. Raitharek kunstförmig begleitete. Telegraphische Begrüßungen sind außer von der Hauptleitung aus Wien vom Landesauschussesmitglied Dr. J. Lemisch in Klagenfurt, Ph. Demberger und A. Ruderer in Graz, P. Bogatschnigg in Triest, A. Pfreiböckner in Pola und J. Tschernernigg in Jdría eingelangt. An Beiträgen für den Jubiläumssfond hat die Gruppe bisher aufgebracht und an die Hauptleitung abgeführt: von Dr. Karl Freiherrn von Born, Gutsbesitzer in St. Katharina bei Neumarktl, K 100; von S. Rieger, Bergdirektor in Neumarktl, K 50; von Angehörigen des Bergdirektors S. Rieger K 30; von Julius Göken, Fabrikbesitzer in Neumarktl, K 20; von Vinzenz Eggenberger, Apotheker in Neumarktl, K 20; von Anton Feigler, Forstmeister in St. Katharina bei Neumarktl, K 15; von C. Pflaum, Fabrikdirektor in Mojsstrana, Oberkrain, K 15; zusammen K 300. Weitere Beiträge stehen noch zu erwarten.

— (Eine erfreuliche und beachtenswerte deutsche Gabe.) Der Großindustrielle und Mitglied der Laibacher Handelskammer Herr And. Gagnier hat aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines dem Obmann der hiesigen Ortsgruppe, Herrn Bergdirektor S. Rieger, den Betrag von 1000 Kronen mit der Bestimmung zukommen lassen, daß davon 500 Kronen dem Jubiläumssfond des Deutschen Schulvereines und 500 Kronen dem deutschen Studentenheim in Gottschee zugeführt werden mögen. Diese neuerliche Gabe des Herrn Gagnier für deutschvölkische Vereine ist um so erfreulicher, als sie zeigt, daß selbst das strengste katholische Gewissen kein Hindernis bietet, für die deutsche Sache einzutreten, wenn es nur an dem Willen hiesfür nicht fehlt. Möge dieses edle Beispiel recht viele Nachahmer finden! Vielleicht kann auch der kürzlich geschaffene Tiroler Volksbund als Vorbild einer beginnenden Besserung gelten!

Leoben. (Gottscheer Tischgesellschaft.) Am 18. Mai hatten die hiesigen Gottscheer eine Tischgesellschaft gegründet, die die Förderung der Geselligkeit unter denselben zum Zwecke hat. In den Ausschuss wurden gewählt: Herr Johann Perz als Obmann, Herr Alois Hönigmann als Schriftführer und Zahlmeister. Die Tischgesellschaft zählt jetzt elf Mitglieder, u. zw.: Maria Simonitsch, geborene Haberle, Matthias Haberle, Alois Haberle, Johann Hönigmann, Hans Jaklitsch, Franz Krauland, Josef Morscher, Alois Perz und Alois Schauer. Die Vereinigung hat jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Simonitsch ihre Zusammenkunft. Heil!

Linz. (Jubiläumshauptversammlung des Deutschen Schulvereines. — Kundgebung von Landsleuten in New York.) Das Programm des Schulvereinsfestes zu Pfingsten ist folgendes: Samstag den 10. Juni Begrüßungsabend zu Ehren der ankommenden Ortsgruppenvertreter und der Hauptleitung; am Pfingstsonntag den 12. Juni um 10 Uhr vormittags Jubiläumshauptversammlung; nachmittags Konzert des Wiener akademischen Gesangvereines; hierauf Volksfest in der Turnhalle und auf dem Südbahnhofe mit turnerischen und gesanglichen Vorführungen; abends

großer Festkommers; am Pfingstmontag Ausflug nach Gmunden mit Seerundfahrt und einem Waldfeste. Außerdem ist in Linz für den Samstag-Abend eine Höhenbeleuchtung, für den Sonntag-Abend großes Feuerwerk in Aussicht genommen. Die Teilnehmerzahl an der Festversammlung dürfte von auswärts eine sehr starke sein. — Ein schönes Zeichen treuer Anhänglichkeit an die nationale Sache in der alten Heimat und an den Deutschen Schulverein ist ein Telegramm, das von mehreren Gottscheern aus New York als Begrüßung zum Schulvereins-Jubelfeste bereits nach Linz gesendet worden ist: „Zum Jubelfeste der diesjährigen Jubel-Hauptversammlung domnende Heilgrüße von den Gottscheer Fachschul-Absolventen. Alois Hönigmann, Konibert Hönigmann, Hutter, Petin, Dornig, Tomitsch, Verberber, Tscherne, Jaklitsch, Kramer“.

Allerlei.

In Begleitung der Mutter. Der vorerlichen zwanzig Jahren verstorbene Kardinal Dechamps von Mecheln traf einst auf

einer Komreise mit einem Protestanten zusammen, der die Unterhaltung auf religiöse Gegenstände, namentlich auf die von den Protestanten so sehr verpönte Marienverehrung der Katholiken, lenkte. Ihm, dem Protestanten, behagte es nicht, daß wir Katholiken uns an die Mutter Gottes wenden, und er meinte: „Ich wende mich lieber gleich an Christus den Herrn selbst.“ „Das tue ich auch“, erwiderte der Kardinal, „mir komme ich zu ihm nicht allein wie Sie, sondern in Begleitung seiner lieben Mutter. Kann es Ihnen da zweifelhaft sein, wer von uns beiden eine bessere Aufnahme und eine gewisere Erhörnung findet?“ Der Protestant wurde nachdenklich und fand kurz nachher den wahren Herzensfrieden in der katholischen Kirche.

Umtliches.

Lehrerstelle: An der dreiklassigen Volksschule in Nesselthal wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Beizehung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 20. Juni 1905 im vorgeschriebenen Dienstwege beim k. k. Bezirksschulrat einzubringen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller; bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich der langen Krankheit und des Ablebens sowie am Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Johann Braune
Realitätenbesitzer

fühlen wir uns verpflichtet, herzlichsten Dank zu sagen.

Wrauen, am 20. Mai 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiener Schneiderin

empfehlen sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Blusen und Kleidern. 29 (4-2)

Mitterdorf bei Gottschee Nr. 21.

Haus Nr. 52 und Haus Nr. 35

Beide gegenüber der Kirche in Gottschee 30 (4-2)

sind sofort preiswert zu verkaufen.

Das Haus Nr. 52 ist geeignet für ein Geschäft und das Haus Nr. 35 hat einen 60 m² großen Garten. Anzufragen beim Eigentümer.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt-sche

Gehör-Öl (12-4)

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen. Zu beziehen à K 4 pr. Fl. m. Gebrauchsanzw. durch die Apotheke „Zum schwarzen Adler“ Neuer Platz in Klagenfurt.

Zirka

20 Ferkeln

zehn Wochen alt

sind abzugeben im 31 (2-1)

Bräuhaus zu Gottschee.



Vollste Überzeugung,

25 (24-4)

daß Apotheker

Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Leibsichäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. 12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.

2 Tiegel Zentifoliensalbe K 3-60 franco samt Kisten. — Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Fälscher und Wiederverkäufer von Fälskaten werden gerichtlich verfolgt.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24-9)

Vorzüglische Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine. Anerkannt vorzüglische Küche. — Mäßige Preise.

Anna Hofbauer

Laibach, Wolfgasse 4

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit und den P. T. Kirchenvorstellungen ihr reich sortiertes Lager von Paramenten, Kirchen- und Vereinsfahnen, Baldachinen, Kreuzwegen und Altarbildern sowie jedwede Gürtlerarbeit zu billigsten Preisen mit reeller Bedienung. 12 (12-5)

Geehrte Hausfrau!
 Wünschen Sie viel Arbeit und Aerger zu ersparen;
 Wünschen Sie viel Wasch- u. Heizmaterial zu ersparen;
 Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
 Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;
So verwenden Sie!

Schicht's Zum Einweichen der Wäsche:
Waschextrakt
 Marke „Frauenlob“

Schicht's Zum Einseifen:
Kernseife
 Marke „Hirsch“

Schicht's Oder noch besser:
feste Kaliseife
 Marke „Schwan“

Schicht's Zum Kochen besonders
 geeignet:
Bleich-Seife
 Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife
 ist auch das beste Reinigungsmittel
 für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche,
 Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.
GEORG SCHICHT, AUSSIG
 Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

21 (8—5)

Architekt

Ferdinand Crumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister
 Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung
 von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und
 Schätzungen. 12 (12—6)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von
 Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Ehrenerklärung.

Ich endesgefertigter Franz Vesil, Fleischhauermeister in Mitterdorf, bedauere meine zu dem Fräulein Postmeisterin gemachte Äußerung: Der Briefträger Johann Tschinkel von Mitterdorf habe eine an mich adressierte Korrespondenzkarte dem Herrn Josef Siegmund, Bahnrestaurateur in Mitterdorf, gezeigt, und erkläre, daß ich dem obgenannten Briefträger nichts vorwerfen kann. 32

Mitterdorf, am 30. Mai 1905.

Franz Vesil.

Grösstes Lager

und größte Auswahl in Herren- und Kinderkleidern
 ist im

Englischen Kleidermagazin

Laibach, Hauptplatz 5. 33 (3—1)

Feinste Damen-Konfektion.

Oroslav Bernatović.

Gegründet 1854.

k. k. priv. Portland- und Romanzement-Fabriken

A. Praschniker
 Stein in Krain 27 (6—3)

empfehlen den B. T. Bauinteressenten ihren vielfach preisgekrönten Portland- und Romanzement in stets gleichmäßiger Qualität, den vom österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein vorgeschriebenen Normen für Druck- und Zugfestigkeit voll entsprechend, bezw. überholend.

Mosaikplatten

geschliffen und poliert, zur Pflasterung von Kirchen, Korridoren

— Zementrohre etc. —

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

Fr. Schupeutz

empfehlte der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Prozessionen

Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22—8)

Niederlage und Bureau:
 Preßerengasse Nr. 7

Laibach

Fabrik:
 Messelstraße Nr. 22